November 1933 | 8. Jahrg. Nr. 9

Mitteilungsblatt des Landesverbandes israelitischer Religionsgemeinden Hessens

Erscheinungsort Mainz.
Zuschriften, welche das Mitteilungsblatt betreffen, sind an das Büro des Landesverbandes, Mainz, Hindenburgstraße 44 zu richten.

Zum 12. November.

Mit dem ganzen deutschen Volk sind auch wir Juden als Staatsbürger aufgerufen, zu der auswärtigen Politik der Reichsregierung unsere Stimme abzugeben. Sie wird gefordert für die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern, die Versöhnung der Nationen und die Befriedung der Welt. Trotz allem, was wir erfahren mußten: Die Stimme der deutschen Juden kann nur ein Ja sein.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden.

Aus dem Verbandsbüro.

Zur eventuellen Durchführung ins Auge gefaßter Schulgründungen ist eine Kommission bestehend aus den Herren Rabbiner Dr. Levi-Mainz, Rechtsanwalt Levi-Darmstadt, Rechtsanwalt Dr. Stahl-Bad-Nauheim und Lehrer Jak. Strauß-Offenbach gebildet worden. — Die Einsetzung eines Kulturausschusses, dessen Aufgabe es sein soll, Vorträge und dergleichen veranstalten zu lassen, ist mit der Wahl der Herren Rabbiner Dr. Levi-Mainz, Rechtsanwalt Dr. Stahl und Lehrer Jak. Strauß erfolgt. — Diese Kommission hat das Recht der Zuwahl.

Das Oberratskollegium hat sich im Rahmen der Kassenlage mit verschiedenen Wirtschaftsangelegenheiten befaßt.

Eine in Berlin stattgehabte Konferenz der Vertreter von Wohlfahrtseinrichtungen ist von der hiesigen Stelle beschickt worden.

Israelitische Religionsgemeinde, Mainz.

Am 9. Dezember d. J. finden Ergänzungswahlen des Vorstandes und der Steuervertretung statt; auf die am 13. d. Mts. im Mainzer Anzeiger und Mainzer Journal erscheinende Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen.

Neue Führung des deutschen Judentums.

Seit dem Erscheinen der letzten Nummer unseres Mitteilungsblattes vollzog sich inzwischen die für die deutsche Judenheit bedeutungsvolle Neubildung der Reichsvertretung. Die Leitung derselben wurde übertragen Herrn Rabbiner Dr. Baeck-Berlin als Präsidenten und einem Ausschuß, dessen Vorsitzender Dr. Otto Hirsch-Stuttgart, dessen stellvertretender Vorsitzender Dr. Siegfried Moses-Berlin und dessen weitere Mitglieder Dr. Rudolf Callmann-Köln, Rabbiner Dr. Hoffmann-Frankfurt a. M., Dr. Landenberger-Nürnberg, Dr. Franz Meyer-Breslau, Dr. Julius L. Seligsohn-Berlin und Direktor Heinrich Stahl-Berlin sind. Die Vertreter der großen Organisationen: Reichsbund jüd. Frontsoldaten, Central-Verein, Zionistische Vereinigung für Deutschland und die Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland haben feierlich erklärt, daß sie diese Leitung der deutschen Juden anerkennen, ihr volles Vertrauen entgegenbringen und zu treuer, loyaler Zusammenarbeit mit ihr bereit sind.

In nachfolgender Kundgebung wendet sich nun die neu gewählte Reichsvertretung an die deutschen Juden:

In Tagen, die hart und schwer sind, wie nur je Tage der jüdischen Geschichte, aber auch bedeutungsvoll, wie nur wenige gewesen, ist uns durch die gemeinsame Entschließung der jüdischen Landesverbände, der großen jüdischen Organisationen und der Großgemeinden Deutschlands die Leitung und Vertretung der deutschen Juden übertragen worden.

Kein Parteigedanke, kein Sonderwunsch hat darin gesprochen, sondern allein und ganz die Erkenntnis dessen, daß Leben und Zukunft der deutschen Juden heute durch ihre Einigkeit und ihren Zusammenhalt bedingt sind. Darum ist es die erste Aufgabe, diese Einheit lebendig werden zu lassen. Jede Organisation und jeder Verband sollen in ihrer Lebenskraft und in ihrem Aufgabenkreise anerkannt sein, aber in allen großen und entscheidenden Aufgaben darf es nur die eine Gemeinschaft, nur die eine Gesamtheit der deutschen Juden geben. Wer heute Sonderwege geht, wer heute sich ausschließt, hat sich an dem Lebensgebote der deutschen Juden vergangen.

Im neuen Staate ist die Stellung der einzelnen Gruppen, auch derer, die weit zahlreicher und stärker sind als wir, eine ganz andere geworden. Gesetzgebung und Wirtschaftsführung haben ihren gewiesenen Weg, eingliedernd und ausgliedernd. Wir sollen dies einsehen ohne Selbsttäuschung. Nur dann werden wir jede ehrenvolle Möglichkeit beobachten können und um jedes Recht, um jeden Platz, um jeden Lebensraum zu ringen imstande sein. Die deutschen Juden werden als arbeitnehmende und arbeitgebende schaffende Gemeinschaft im neuen Staate sich bewähren können.

Eigene Gedanken, eigene Aufgaben zu verwirklichen, ist uns nur auf einem Gebiete, aber einem entscheidenden, gewährt, auf dem unseres jüdischen Lebens und unserer jüdischen Zukunft. Hier sind die bestimmtesten Aufgaben gestellt.

Neue Pflichten jüdischer Erziehung sind zu erfüllen, neue Bereiche jüdischer Schule sind zu schaffen und alte zu wahren und zu schützen, damit dem heranwachsenden Geschlechte seelische Festigkeit, innere Widerstandskraft, körperliche Tüchtigkeit gegeben werde. Zu Berufen, die ihr einen Platz im Leben zeigen, soll unsere Jugend in besonnener Auswahl herangebildet und umgeschichtet werden, damit ihr Dasein seinen Ausblick gewinne. Das Bestehende wie alles Begonnene und Versuchte soll hier zusammengeführt werden, um zu helfen und zu stützen. Allem Zersetzenden soll entgegengearbeitet, dem Aufbau auf dem religiösen Fundament des Judentums alle Kraft geweiht werden.

Viel von einstiger wirtschaftlicher Sicherheit ist uns deutschen Juden genommen oder beeinträchtigt worden. Innerhalb dessen, was uns bleibt, soll der Einzelne aus der Vereinzelung herausgeführt werden. Ständische Verbindungen und Zusammenschlüsse, soweit zulässig, können vorhandene Kräfte erhöhen und dem Schwachen einen Rückhalt geben, können Erfahrungen und Beziehungen für alle nutzbar machen. — So manchem wird die Stätte der Arbeit und des Berufes auf deutschem Boden versagt sein. Vor uns steht als Tatsache, der gegenüber alles Fragen und Meinen aufhört, die deutliche, geschichtliche Notwendigkeit, unserer Jugend Neuland zu bereiten. Es ist zur großen Aufgabe geworden, Plätze zu erkunden und Wege zu bahnen, wie auf dem heiligen Boden Palästinas, dem die Vorsehung eine neue Zeit gefügt hat, so überall, wo Charakter, Fleiß und Tüchtigkeit des deutschen Juden sich bewähren können, niemandem Brot nehmend, sondern anderen Brot schaffend.

Hierfür wie für alles das andere erhoffen wir den verständnisvollen Beistand der Behörden und die Achtung unserer nichtjüdischen Mitbürger, mit denen wir uns in der Liebe und Treue zu Deutschland begegnen.

Wir bauen auf den lebendigen Gemeinschaftssinn und das Verantwortungsbewußtsein der deutschen Juden wie auch auf die opferwillige Hilfe unserer Brüder überall.

Wir wollen zusammenstehen und im Vertrauen auf unseren Gott für die Ehre des jüdischen Namens arbeiten. Möge aus dem Leiden dieser Tage das Wesen des deutschen Juden neu erstehen!

Die Reichsvertretung der deutschen Juden:

Leo Baeck

Otto Hirsch-Stuttgart — Siegfried Moses-Berlin
Rudolf Callmann-Köln — Jakob Hoffmann-Frankfurt-M.
Leopold Landenberger-Nürnberg — Franz Meyer-Breslau
Julius L. Seligsohn-Berlin — Heinrich Stahl-Berlin

Aufruf der Reichsvertretung der deutschen Juden vom 31. 10. d. J. „Zum 12. November“ siehe Seite 1.

Freie Aerztewahl für jüdische Mittelstandsversicherte.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden teilt folgendes mit:

„Bekanntlich haben die Mittelstandsversicherungen eine Einschränkung in der freien Arztwahl für ihre Mitglieder vorgenommen. Diese Einschränkung gilt aber, worauf noch einmal ausdrücklich hingewiesen sei, nicht für die jüdischen Mitglieder der Versicherungsvereine, da für jüdische Mitglieder der Versicherungsvereine die Liquidationen aller Aerzte, auch aller jüdischen Aerzte liquidiert werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Aerzte zu den Krankenkassen zugelassen sind oder nicht.“

Hilfe und Aufbau innerhalb der Landesverbände Hessens.

1. Allgemeines.

Der Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau hat anläßlich seiner Tagung über Fragen der Berufsumschichtung usw. am 22. Oktober 1933 in Berlin eine knappe Darstellung seiner Tätigkeit für die zurückliegende Zeit in Form eines kleinen Werkchens herausgegeben und am Schlusse die Frage gestellt, „was leistet der Zentralausschuß“, eine Frage, die wie der Zentralausschuß zutreffend bemerkt, in den letzten Monaten immer wieder in der jüdischen Oeffentlichkeit erneut erörtert worden ist. Es ist klar und brauchte eigentlich nicht besonders betont zu werden, daß sich die Zentralstelle zunächst eine gewisse Zurückhaltung auferlegen mußte, schon um deswillen, weil es sich infolge der veränderten Verhältnisse um eine Fülle neuer Aufgaben handelte und seither keine Erfahrungen über dieses Aufgabengebiet vorlagen. Jetzt nach mehr als 6-monatlicher Tätigkeit tritt die Stelle mit einem Bericht hervor, der in seinem klaren Aufbau Mittel und Wege zeigt, wie die Not der Juden, insbesondere die der Jugend, wenn auch nicht behoben, so doch gelindert werden kann.

Dem Beispiel des Zentralausschusses folgend, erachten es auch die Landesverbände an der Zeit, über ihre bisherige Tätigkeit kurz Rechenschaft abzulegen. Wenn in der breiten Oeffentlichkeit diese Tätigkeit bisher nicht so sehr in die Erscheinung trat und daher nicht genügend gewürdigt werden konnte, so um deswillen, weil die Landesverbände ebenfalls vor völlig neuen Aufgaben gestellt, sich zunächst eine Grundlage schaffen mußten. Der Grundstein ist gelegt, das Haus bedarf nunmehr seines Auf- und Ausbaues.

2. Umschichtungswerk.

Die Hauptaufgabe, die den Landesverbänden unmittelbar nach den Ereignissen zufiel, war die Berufsumschichtung und Ausbildung der jungen Menschen, die plötzlich ihre Existenz verloren hatten oder ihre bisherige Ausbildung abbrechen mußten. Schon seit Jahren ist von der jüdischen Gesellschaft in der überwiegenden Mehrheit erkannt worden, daß die Struktur ihrer Berufsgliederung anormal und ungesund war und die Berufsschichtung auf eine breitere Grundlage gestellt werden mußte. Leider wurde diese Erkenntnis von der Jugend und auch von den mittleren Jahrgängen nicht immer und einmütig geteilt, wohl in der Annahme, daß sich zu irgendeiner Zeit doch wieder Gelegenheit biete, ihren erlernten *kaufmännischen* Beruf, in der Hauptsache handelt es sich um einen solchen, auszuüben. Schon seit Jahren hatte ein kleiner Kreis von Personen einen neuen Weg zu zeigen versucht, um allmählich die jüdischen Menschen in neue produktivere Berufe zu überführen. Was in jahrelanger Arbeit sorgfältig vorbereitet vor sich gehen sollte, mußte jetzt in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Bereits Mitte Mai 1933 wurde im Benehmen mit dem Mainzer Jugendverein, für dessen Mitarbeit an dieser Stelle gedankt sein soll, festzustellen versucht, welche jüdische Menschen sich zur Umschichtung eignen. Etwa 25 junge Leute, die jetzt infolge der eingetretenen Ereignisse überzeugt waren, daß sie nicht mehr in ihrem bisherigen Beruf verbleiben konnten, entschlossen sich, in landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe umzuschichten. Wenn auch einzelne zunächst nur zaghaft den Gedanken erwogen, so hatten sie inzwischen dank der eingetretenen Verhältnisse die innere Festigkeit gewonnen, die Berufsumstellung durchzuführen. Dabei traten die Wünsche nach handwerklicher Umschichtung zunächst in den Hintergrund, wohl in der Annahme, daß sich keine Ausbildungsmöglichkeit auf diesem Gebiet bieten würde. Bei einer Anzahl junger Leute konnte ferner festgestellt werden, daß sie ihre Berufsumschichtung davon abhängig machten, daß auch während ihrer Ausbildung der Lebensunterhalt ihrer versorgungsbedürftigen Angehörigen sichergestellt sei. Mit der Meldung der Mainzer jüdischen Jugend war der bescheidene Anfang gemacht. Da es jedoch Aufgabe der Landesverbände ist, auch für die jüdische Jugend des Landes zu sorgen, so erschien es notwendig. die Feststellung über die Frage der Berufsausbildung und Umschichtung auch auf die übrigen Gemeinden des Landes auszudehnen. Die Durchführung gestaltete sich äußerst schwierig, weil zunächst die für die Beurteilung des Umschichtungswerks maßgebenden Fragen nur unvollständig beantwortet wurden. Erst nach wiederholten Ergänzungen und Feststellungen an Ort und Stelle konnte das eingegangene Material für die Zwecke der Umschichtung verwendet werden. Für die Art der Ausbildung gingen die Landesverbände von der Auffassung aus, daß diese zweckmäßigerweise und erfolgreicher in Einzellehrstellen vorgenommen wird. Erst dann wenn genügend Lehrstellen nicht mehr vorhanden waren, sollte die Umschichtung in vorhandenen Lehrgütern und Lehrwerkstätten (Kollektivausbildung) durchgeführt werden. Für diese Einstellung waren sowohl der Kostenpunkt als auch die Tatsache maßgebend, daß die Berufsausbildung in Einzellehrstellen wirksamer und erfolgreicher gestaltet werden kann. Daß der eingeschlagene Weg richtig war, wurde jetzt übereinstimmend von den beteiligten Sachverständigen gelegentlich der Tagung der Berliner Zentralstelle bestätigt. Aufgabe der Landesverbände war es nunmehr, Lehr- und Ausbildungsstellen zu ermitteln, eine Aufgabe, die im Hinblick darauf, daß Anhaltspunkte für die Feststellung dieser Stellen völlig fehlten, nur schwer erfüllt werden konnte. In dankenswerter Weise erklärte sich zunächst der Landwirt Alfred Mayer in Nieder-Ingelheim bereit,

4 junge Menschen gegen entsprechende Bezuschussung einzustellen und auszubilden. Damit war Mitte Juni 1933 der Anfang gemacht. Wenige Landwirte und Winzer in Rheinhessen und Starkenburg, deren Betriebe sich für die Ausbildung ebenfalls besonders eignen, konnten sich leider bisher nicht dazu entschließen, in gleicher Weise vorzugehen. Die Verhandlungen mit ihnen sind erfolglos geblieben. Trotzdem wird versucht werden, ihnen im Frühjahr geeignete junge Menschen zuzuweisen. Weitere 10 männliche und weibliche Jugendliche konnten in den Monaten August und September in Gartenbaubetriebe untergebracht werden. Im Hinblick auf die große Zahl der sich Meldenden konnte dabei auf die Inanspruchnahme der Lehrgüter, wie der Gartenbauschule in Ahlem und der Siedlung in Groß-Gaglow nicht verzichtet werden.

Zum Zwecke der Ausbildung in handwerklichen Betrieben konnten 18 junge Menschen untergebracht werden, wobei in der Hauptsache Schlossereien, Schreinereien (Bauhandwerk) von den Lehrlingen bevorzugt werden. 3 weibliche Personen werden zur Zeit als Schneiderinnen ausgebildet. Für 1 Mädchen wird eine Lehrstelle als Friseuse gesucht, eine Entschließung, die besonders begrüßenswert erscheint.

In der Landwirtschaft wird die Lehrzeit in der auf 1 Jahr zu bemessen sein, weil es nach der Auffassung Sachverständiger notwendig ist, daß der Praktikant Saat und Ernte kennen lernt. Die Zeitdauer der Ausbildung im Handwerk wird je nach der Schwierigkeit des zu erlernenden Berufes verschieden zu bemessen sein. Grundsätzlich wird daran festgehalten werden müssen, daß insbesondere bei der ersten Berufsausbildung, die gesetzlich festgelegte Lehrzeit durchgemacht werden muß. Denn nur dann ist Gewähr dafür geboten, daß der Ausgebildete auch imstande ist, später seinen Beruf mit Erfolg auszuüben.

Es ist klar und bedürfte eigentlich keiner besonderen Hervorhebung, daß für die Durchführung dieser Aufgaben erhebliche Mittel aufgewandt werden müssen. Die Zentralstelle für Wirtschaftshilfe in Berlin gewährt wohl im Einzelfalle Zuschüsse, die jedoch nicht ausreichen, die Aufwendungen in voller Höhe zu decken. Dem Lehrmeister kann insbesondere dann, wenn es sich um eine kurzfristige Ausbildung im Hinblick auf das vorgeschrittene Alter handelt, nicht zugemutet werden, daß er auf jede Entschädigung für seine Mühewaltung verzichtet. In den ersten Monaten nach Beginn der Lehre wird der Lehrmeister von dem Auszubildenden erfahrungsgemäß erheblich in Anspruch genommen, sodaß für seine Mühewaltung und seinen Zeitverlust eine Entschädigung angebracht und gerechtfertigt erscheint. Anderseits ist nicht zu umgehen, daß dem Auszubildenden zur Befriedigung kleinerer Bedürfnisse ein geringes Taschengeld gewährt wird, das auch geeignet ist, einen Anreiz für die Arbeit zu bieten. Selbstverständlich gelten diese Gesichtspunkte nicht, wenn es sich um die Durchführung einer ordnungsmäßigen Lehre handelt, wobei die tariflichen Bestimmungen anzuwenden sein dürften. Die Frage der Umschichtung weiblicher Kräfte zur Hauswirtschaft wird seit einiger Zeit mit den beteiligten Frauenorganisationen erörtert. Die Durchführung steht unmittelbar vor ihrem Abschluß.

Diese kurze Darstellung soll nicht mehr und nicht weniger als einen Ueberblick über unsere Tätigkeit der Landesverbände auf dem Gebiete der Berufsumschichtung geben. Sie erhebt keinen Anspruch darauf, daß durch die ergriffenen Maßnahmen die Frage der Berufsumschichtung der jüdischen Jugend in Hessen schon jetzt entscheidend beeinflußt sei. Trotzdem wird der Sachkundige anerkennen müssen, daß angesichts der großen Schwierigkeiten sowohl bei der Ermittlung von Lehrstellen, als auch bei der Bereitstellung von Mitteln, schon ein recht wertvolles Stück Arbeit geleistet worden ist, eine Arbeit, die durchaus den Vergleich mit anderen größeren Städten Deutschlands standhalten kann. Anderseits ist auch nicht zweifelhaft, daß, wie bereits erwähnt, zur Fortsetzung einer ersprießlichen Tätigkeit erhebliche Mittel erforderlich sind. Daher wird an Alle der Appell gerichtet, die erforderlichen Mittel zur Fortsetzung unserer Arbeit zur Verfügung zu stellen, zumal es sich hier um bedeutsame jüdische Aufgaben handelt und die Mittel unbedingt produktiv verwendet werden. Jeder hat aber auch die Pflicht, die Landesverbände auf geeignete Lehrstellen hinzuweisen, weil es ausgeschlossen ist, diese Arbeit allein ohne Mitwirkung der jüdischen Bevölkerung zu leisten. Wir sind auf diese Mithilfe und Mitarbeit angewiesen, weil nur dadurch das Werk zu einem erspießlichen und erfolgreichen Ziele geführt werden kann.

Hoffen wir, daß diese Anregung dazu beiträgt, alle Kräfte, die sich mit dem Schicksal unserer Glaubensbrüder verbunden fühlen, für unsere Arbeit zu gewinnen und bei der Lösung des schwierigen Problems mitzuwirken.

Die beabsichtigte zweite Abhandlung wird Fragen der Wirtschaftshilfe, der Wohlfahrtspflege, der Aus- und Rückwanderung behandeln.

Verwaltungsamtmann Schlösser.

Und wenn nicht jetzt, wann denn?

von Lazarus Friedmann, Mainz

Mit dem Hinweis auf die Juden des Mittelalters, die sich durch Vertrauen auf Gott und durch die Beobachtung der Gebote aufrecht zu erhalten vermochten, wurden in letzter Zeit in jüdischen Zeitungen von prominenten Persönlichkeiten Mahnungen an die Juden von heute gerichtet, sie möchten ebenfalls ihr Leben auf ein stärkeres religiöses Gefühl einstellen, um dadurch Mut und ein festes Rückgrat zu gewinnen.

Diese mahnenden Worte sind sicher sehr zu begrüßen, ob sie aber eine große Wirkung ausüben werden, ist fraglich. Der Hinweis auf die Juden des Mittelalters ist insofern nicht anwendbar, als man gar keinen annähernden Vergleich zwischen den heutigen Juden und denen des Mittelalters ziehen kann. Während die letzteren durch das Studium der Thora und durch die Verheißungen der Propheten ihr ganzes Leben auf eine tiefe Religiosität eingestellt hatten, sind bei dem größten Teil der deutschen Juden seit der Emanzipation die Kenntnisse der jüdischen Lehre und die Beobachtung der religiösen Gesetze rapid zurückgegangen. Woher soll jetzt ein so tiefes religiöses Erleben kommen, das sie über die heutige Lage hinwegsetzen könnte? Man bedenke ferner, daß die Juden des Mittelalters, indem sie täglich die Ankunft des Messias erwarteten, in ihrer Frömmigkeit ihre Hoffnung auf die Zukunft setzten, was aber für den größten Teil der deutschen Juden seit der Periode des Liberalismus nicht mehr zutraf.

Es ist wohl auch kaum denkbar, daß nur das religiöse Gefühl allein den heutigen Juden einen festen Halt geben kann. Es muß vielmehr ein Zukunftsideal hinzukommen, ein Ideal, das durchaus kein Gegensatz zum Messiasglauben ist — und das ist der Aufbau Palästinas. Man kann ihn nur als einen Anfang — אתחלתה דגאלה — betrachten. Dieser Anfang birgt aber so viel eminente Kraft in sich, daß die Judenheit der ganzen Diaspora eine Hoffnung, ein Wiedererwachen erlebt, das sie über die heutigen Schwierigkeiten hinwegsetzen kann.

Es war vor 50 Jahren, als Leo Pinsker und vor 30 Jahren, als Theodor Herzl die kommende Lage der Juden voraussahen. Sie haben gleichzeitig die schlummernden Ideale des jüdischen Volkes zu wecken versucht und haben dabei manche praktischen Wege für die Zukunft gezeigt. Nur eine kleine Minderheit hatte es trotz aller Anfeindungen und Verhöhnungen verstanden, die zeitgemäßen Forderungen der zionistischen Führer zu erfassen. Diese kleine Zahl hat es mit ihren schwachen finanziellen Mitteln fertig gebracht, — was auch die jüdische Welt jetzt einsieht — wenigstens einem ansehnlichen Teil unserer existenzlos gewordenen Brüder Zuflucht- und Heimstätte in Palästina zu bieten. Mit eiserner Energie hat sie bereits vor Jahren die Berufsumschichtung eingeleitet und so die Bedingungen geschaffen, um unserer Jugend Ausbildung und Fortkommen zu ermöglichen.

Welche Erfolge wären aber der praktischen zionistischen Arbeit beschieden gewesen, wenn der größte Teil der Juden dem Palästinawerk früher ihre Unterstützung geliehen hätte? Diese Unterlassungssünde, durch die wir für die augenblickliche Situation nicht gerüstet dastehen, soll uns Juden wenigstens eine Lehre für die Zukunft sein. Da eine Heimat für die Heimatlosen zu schaffen keine Erbschaft ist, die einem in den Schoß fällt, vielmehr erworben und erkämpft werden muß, so kann dies Ziel nur durch gemeinsame und hingebungsvollste Arbeit der gesamten Judenheit erreicht werden. Nur Klal Jisroel kann Hilfe bringen.

Und wenn nicht jetzt, wann denn?

Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

50 Jahre alt.

Am 2. November d. J., beging Herr Rabbiner Dr. Sali Levi, seinen 50. Geburtstag. Geboren in Walldorf (Baden), wurde er schon früh, noch als Hörer des jüdisch-theologischen Seminars, zweiter Rabbiner in Breslau. Im Kriege war er Feldrabbiner im Osten, und was er dort neben der Sorge für die jüdischen Kameraden seiner Armee im damals von dem deutschen Heere besetzten Gebiet für die dort wohnenden Glaubensbrüder an Einrichtungen geschaffen hat, ist von den deutschen Militärbehörden in ehrender Weise anerkannt und noch heute nicht vergessen worden. Nach Beendigung des Krieges wurde Rabbiner Dr. Levi als Nachfolger von Professor Dr. Salfeld s. A. nach Mainz berufen, und hier erst entfaltete sich sein ganzes Schaffen. Ob im Gotteshaus als Prediger,

ob als Lehrer in der Schule, als Seelsorger in den Familien, als feinsinniger Redner in den verschiedensten Vereinen, als führendes Mitglied in den großen jüd. Organisationen — überall wurde sein Wirken gebührend anerkannt. So ist er als rühriges Mitglied zu finden im Hauptvorstand des deutschen Rabbinerverbandes, des Centralvereins, des Hilfsvereins deutscher Juden, im Zentralkomitee der Großloge des Unabhängigen Ordens B'ne B'riß u. a. m. Das auf seine Anregung hin in Hessen begründete „Kulturwerk", das besonders die kleinen Gemeinden vor Verfall zu schützen berufen war, ist beispielgebend geworden für ähnliche Einrichtungen in anderen Teilen Deutschlands. Auch wissenschaftlich hat sich Rabb. Dr. Levi bekannt gemacht, vor allem durch seine Schrift: „Beiträge zur Geschichte der ältesten jüdischen Grabsteine in Mainz". Unter seiner Leitung wurde unter Mitwirkung der hervorragendsten Gelehrten aller Konfessionen „Magenza", ein Sammelheft über das jüdische Mainz, herausgegeben, und auf seine Anregung hin ein einzigartiges Werk von hoher kultureller Bedeutung geschaffen, der uralte Judenfriedhof als Denkmalfriedhof auf dem „Judensand" in Mainz angelegt, der zu den interessantesten Stätten der altehrwürdigen Gemeinde Mainz gehört. — Der Vorstand der isr. Religionsgemeinde Mainz hat anläßlich des 50. Geburtstages von Rabbiner Dr. Levi in einem herzlich gehaltenen Schreiben Gelegenheit genommen, die allseitige Verehrung für ihren religiösen Führer zum Ausdruck zu bringen und ihm für seine nunmehr 15jährige bestens bewährte Tätigkeit in der Gemeinde zu danken, in der er auf Grund seines reichen Wissens und klaren, weitschauenden Blickes die Initiative zu vielen organisatorischen und charitativen Einrichtungen gegeben hat, die heute segenbringend und vorbildlich wirken. Ueber die Gemeinde hinaus aber hat sich Rabbiner Dr. Levi besonders um das Zustandekommen des Landesverbandes isr. Religionsgemeinden Hessens hochverdient gemacht. Sein kluger Rat und die vielseitigen Anregungen bei den Sitzungen des Oberrates oder bei den Gemeindetagen waren für die Entwicklung des Landesverbandes von unschätzbarem Wert. Was Rabbiner Dr. Levi durch Wort und Schrift, durch hingebungsvolle Arbeit und mutiges Einsetzen für die hessischen Juden bisher geleistet hat, dafür spricht ihm der Landesverband an dieser Stelle die höchste Anerkennung und den herzlichsten Dank aus. Diesem Danke schließt sich in vollem Umfange auch die Schriftleitung des Mitteilungsblattes an, das, von Rabbiner Dr. Levi gegründet, 7 Jahre hindurch von ihm herausgegeben wurde. Wir und seine zahlreichen Freunde in Mainz, im Hessenlande und im ganzen Reiche wünschen ihm noch ein langes, weiter erfolgreiches Wirken zum Segen der isr. Religionsgemeinde Mainz, des Landesverbandes isr. Religionsgemeinden Hessens und des gesamten deutschen Judentums.

עד מאה ועשרים שנה

Aus den Verbandsgemeinden.

Bensheim. Am 16. Sept. d. J. feierte der Lehrer und Kantor Herr H. Müller sein 25jähriges Amtsjubiläum. Zur Feier dieses Tages fand ein erhebender Gottesdienst statt, zu dem auch Herr Rabbiner Dr. Merzbach aus Darmstadt erschienen war, der das Wirken des Jubilars in ergreifenden Worten zum Ausdruck brachte. Im Namen des Vorstandes und der ganzen Gemeinde dankte Herr Jakob Wolf Herrn Müller für alle Mühe und Treue im Dienste der Gemeinde.

Bingen. Am 26. Okt. d. J. wurde der seit mehr als 30 Jahren bei der hiesigen Israelitischen Religionsgemeinde tätige Kultusbeamte Max Wolf siebenzig Jahre alt. Wolf erfreut sich in weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft eines hohen Ansehens. War er es doch, der jahrzehntelang als freiwilliger Feuerwehrmann dem Nächsten zur Wehr tätig war, der während des Krieges beim Wohlfahrtsamt freiwillige Dienste leistete und bei der Lebensmittelversorgung der Stadt sich betätigte, der als Hilfsschutzmann zu Tag- und Nachtzeiten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgte, der dieser seiner Tätigkeit wegen das hessische Kriegsehrenzeichen verliehen erhielt und als die Franzosen ins Land kamen seiner treudeutschen Gesinnung halber ins Gefängnis wanderte und schließlich ausgewiesen wurde. Wolf versieht seinen Dienst als Kultusbeamter in vorbildlicher Weise, er geht ganz in seinem Beruf auf, wozu ihn sein gewissenhaftes Denken auch besonders prädestiniert.

Mögen ihm noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Rüstigkeit beschieden sein עד מאה ועשרים שנה

Fürfeld. Am Sonntag, den 24. September d. J. bewegte sich ein großer Trauerzug durch die Hauptstraßen nach dem israelitischen Friedhof. Frau Babette Metzler, geb. Heidelberger, wurde im Alter von 61 Jahren zu Grabe getragen. Sie war eine würdige, wegen ihrer Religiosität und Bescheidenheit in der ganzen Gemeinde sehr beliebte und geachtete Frau. Eine Wohltäterin, hatte sie eine offene Hand für Arme und Kranke, ohne Unterschied der Konfession. An ihrem Grabe würdigte Herr Rabbiner Dr. Jakobs, Bad-Kreuznach ihre Verdienste.

Gießen. Am ערב ראש השנה verstarb in einem Alter von 70 Jahren Herr Provinzialrabbiner Dr. Leo Hirschfeld. 38 Jahre wirkte er als Rabbiner der Israelitischen Religionsgesellschaft und darüber hinaus als Provinzialrabbiner für die Gemeinden Oberhessens. Er erfreute sich allgemein großen Ansehens, besonders auch wegen seines umfangreichen religiösen Wissens. Seine Beliebtheit kam bei der Beerdigung zum ergreifenden Ausdruck. Unter Beteiligung fast der ganzen Gemeinde wurde er am 2. Tag Rausch haschonoh zu Grabe getragen. In der am Sonntag, den 24. Sept. d. J. in der Synagoge in Gießen stattgefundenen Trauerfeier wurde in den Ansprachen des Vorstandes, Herrn Fröhlich sowie der Herren Rabb. Dr. Cohn (Marburg), Dr. Merzbach (Darmstadt), Redakteur Schachnowitz (Frankfurt a. M.), Lehrer Klein und Rechtsanwalt Dr. Rosenthal (Gießen) das Wesen und vorbildliche Wirken des allzu früh Heimgegangenen geschildert. Sein Andenken sei zum Segen ת'נ'צ'ב'ה

Mainz. Frau Rudolph Greif Wwe., geb. Jourdan, feierte am 19. Oktober ihren 80. Geburtstag. Frau Greif, die mit kurzer Unterbrechung den größten Teil ihres Lebens in ihrer Vaterstadt Mainz ansässig war, ist für ihre Jahre sehr rüstig und erzählt noch von der Zeit, als die Oesterreicher in Mainz auszogen. Ihr Vater, Abkömmling einer alteingesessenen Mainzer Familie, war eine bekannte Persönlichkeit. Zu seinen zahlreichen Freunden gehörten auch hohe kath. Geistliche. Wir wünschen der Jubilarin noch einen recht langen, gesegneten Lebensabend.

Sportgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Mainz.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hat, wie in anderen Städten Deutschlands, so auch hier in Mainz eine Sportgruppe gegründet. Nachdem Mitte Oktober die Polizei den Sportbetrieb erlaubte, wurde sogleich auf dem von unseren Arbeitslosen neuhergerichteten Platz neben dem Gemeindehaus und in dem mit Holz ausgelegten Keller der Hauptsynagoge mit dem Training angefangen.

Dank der rührigen Hilfe der hiesigen Gemeinde wurde uns eine Anlage zur Verfügung gestellt, die es uns gestattet, einen recht regen Betrieb in Turnen, Leichtathletik, Fußball, Handball und Hockey zu eröffnen. Bewährte Mainzer Sportkräfte stehen uns als Leiter zur Verfügung.

Die Herren Kurt Mannheimer und Mendel haben das Training der Herren und Jungens übernommen.

Für die Damen und Mädels wurde Frl. Else Schwarzschild verpflichtet.

Das Fußballtraining wurde Herrn Siegfried Rosenbusch übertragen.

Es ergeht nun auf diesem Wege an alle sporttreibende und sportliebende jüdische Gemeindemitglieder die Aufforderung, in unsere Sportgruppen einzutreten.

Neuanmeldungen werden in den Trainingsstunden:
Montags und Mittwochs von 20—22 Uhr für Herren,
Dienstags und Donnerstags von 19,30—22 Uhr für Damen,
Mittwoch nachmittags von 2—4 Uhr für Mädels und
Mittwoch nachmittags von 4—6 Uhr für Jungens
von den einzelnen Leitern entgegengenommen.

Jeden Sonntag vormittag ab 8 Uhr ist Training auf dem Platz. Jeder jüdische Sportler und jede jüdische Sportlerin ist uns herzlich willkommen.

Mit Sportgruß!

Die Sportgruppe des Reichsbund jüd. Frontsoldaten
M. Waldmann F. Metzger

Bücherschau.

„Der Morgen", Monatsschrift der deutschen Juden. — Philo Verlag, Berlin W 15. — Jahrgang 9, Heft 4 — Jahresabonnement RM. 12.—, Einzelheft RM. 1.—

Als geistiges Forum des deutschen Judentums präsentiert sich das Oktoberheft des **„Morgen"** in neuer Gestalt. Wir finden in ihm Jakob Wassermanns neuste Novelle „Marie", eine bedeutsame Studie über das Elend proletarischer Großstadtjugend. Der Präsi-

Anläßlich der Verlobung unserer Kinder Hilde und Erich sind uns aus allen Kreisen der israel. Religions-Gemeinde Mainz und aus ganz Hessen so viele gute Wünsche und liebe Aufmerksamkeiten zuTeil geworden, daß wir für jedes Zeichen der freudigen Anteilnahme leider nicht einzeln danken können.

Wir bitten deshalb, mit diesen Zeilen, zugleich im Namen des Brautpaares, aufrichtigen, herzlichen Dank für die wohltuenden Beweise der Verbundenheit zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Rabbiner Dr. S. Levi und Frau
Margarete geb. Weißmann,
Frau Rosa Hirschmann.

Mainz, im November 1933.

Die Herzlichkeit der Glückwünsche, die mir zur fünfzigsten Wiederkehr meines Geburtstages aus weiten Kreisen der Gemeinde Mainz und der hessischen Judenheit zugegangen sind, hätte Anrecht auf eine persönliche Danksagung. Die Fülle der Zeichen freundschaftlicher Anteilnahme und die Last der dienstlichen Arbeit in dieser Zeit machen es mir aber zu meinem Bedauern unmöglich, für alle die guten Wünsche einzeln zu danken.

Ich glaube annehmen zu dürfen, daß man mir's nicht verargen wird, wenn ich mit diesen Zeilen Allen, die mir ihre gute und treue Gesinnung bekundet haben, zurufe: Herzlichen Dank!

Dr. S. Levi
Rabbiner der israel. Religionsgemeinde Mainz.

dent der Reichsvertretung deutscher Juden Leo Baeck schreibt über „Das Judentum in der Gegenwart", Martin Buber über „Biblischer Humanismus", von Franz Rosenzweig wird ein bisher unbekannter Brief über „Deutschtum und Judentum" veröffentlicht. Aufsätze, teilweise referierenden, teilweise die Gegenwartsfragen kritisch beleuchtenden Inhalts von Berta Badt-Strauß, Hanns Reißner, Fritz Brodnitz u. a. füllen den Glossenteil des Heftes.

Namen und Themen zeigen mehr als Worte, daß mit der Umwandlung der Zweimonatsschrift — sie erscheint, von Prof. Julius Goldstein begründet, nunmehr schon im 9. Jahr — in eine „Monatsschrift der deutschen Juden" nicht nur dem Erfordernis der Aktualität Rechnung getragen werden soll. Der neue Morgen — vom Philo Verlag äußerlich in eine wohltuend sachliche Form gekleidet — faßt seine Aufgabe in einem „Disziplin" betitelten Leitartikel in folgenden programmatischen Sätzen zusammen. „Die Zeitschrift will ein ungeschminktes Bild des Judentums geben, nicht nur einer Außenwelt gegenüber, deren Urteil starke Schwankungen zeigt, sondern auch für den deutschen Juden selbst, der die wechselnden Seiten seines Wesens gespiegelt, zum Bild geformt sehen soll, um sich selbst immer klarer auszuformen. Deshalb soll keine Richtung des Judentums ausgeschlossen sein, keine aber auch mehr Anteil verlangen können, als sie selbst am Ganzen hat, und keine soll unfruchtbar gegen die andere polemisieren. Vor allem aber sollen diese Blätter Zeugnis ablegen für die Verbundenheit deutscher Juden mit ihrem Heimatland, und unsere schwerste und schönste Pflicht ist es, ihnen und der Umwelt einen Standort aufzuzeigen, der als geistiger Lebensraum kein neues Ghetto, wenn auch nicht den Rang in der Elite der Nation sein wird, den ein Nietzsche voraussah und begrüßte." —

Wir begrüßen jede Regung im deutschen Judentum, die uns geistigen Rückhalt gibt, die darüber hinaus geistig Schaffenden allein durch die Tatsache ihres Erscheinens, ihres häufigeren Erscheinens, materiellen Rückhalt zu geben versucht, und wir hoffen, daß sich eine stattliche Leserzahl finden wird, um dem Unternehmen eine gesicherte Zukunft zu schaffen.

Das objektiv-kritische und eindringlich interessante Buch: **„Nationalismus und Imperialismus im vorderen Orient"** von Dr. Hanns Kohn, dem langjährigen Korrespondenten der Frankfurter Zeitung in Jerusalem, das einen tiefen Einblick in die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des nahen Ostens, insbesondere auch Palästinas, gibt, ist laut Mitteilung seines Verlages (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.) von RM. 11.— auf RM. 6.— für das gebundene Exemplar ermäßigt worden.

Unter der Schriftleitung von Dr. Hans Joachim Schoeps gibt der **„Deutsche Vortrupp"** eine unter dem gleichen Namen erscheinende Zeitschrift heraus, die als Organ der deutsch-konservativ gesinnten jüdischen Jugend gilt und für 1.50 RM. halbjährlich (Einzelnummer 0.50 RM.) von der Kanzlei des Deutschen Vortrupp, Frankfurt a. M., Reuterweg 59, zu beziehen ist.

Nach längerer Pause ist Anfang September wieder ein Doppelheft (Nr. 3/4) **„Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik"**, Zeitschrift der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüd. Wanderfürsorge u. Arbeitsnachweise, erschienen.

Die Aufsätze dieses Heftes („Jüdisch-soziale Arbeit heute" von Dr. Max Kreutzberger, „Die wirtschafts- und sozialpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches seit dem 30. 1. 1933" von Dr. Hanns Reißner, „Die Bedeutung Palästinas für die jüd. Gegenwart" von Dr. Georg Landauer, „Berufsumschichtung als Ausweg" von S. Adler-Rudel u. a.) sind alle von grundsätzlicher Bedeutung. Sie umreißen die gegenwärtigen Aufgaben der jüd. Sozialarbeit in Deutschland, indem sie von der neuen Situation für die Juden ausgehen. Damit bleibt die Zeitschrift ihrem Grundsatz treu, richtunggebend sein zu wollen, auf dem Gebiet der jüd. Sozialarbeit wie z. B. Berufsumschichtung, genossenschaftlicher Zusammenschluß, Ausbau der Kredithilfe u. a. m.

Hilfe und Aufbau. Herausgegeben vom Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau, Berlin-Charlottenburg.

Der Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau hat im Oktober 1933 eine Broschüre herausgegeben, die die Frage beantworten soll: „Was leistet der Zentralausschuß?" Nach halbjährigem Bestehen, während dessen seine Leitung sich der jüdischen Oeffentlichkeit gegenüber eine beabsichtigte Zurückhaltung auferlegt hatte, um zunächst den Grundstein zu seinen Arbeiten fest zu verankern, soll diese zusammenfassende Darstellung einen Anfang auf dem Wege zur Popularisierung seiner Arbeiten bedeuten.

Die beiden Aufgaben, die der Zentralausschuß sich gestellt hat — Hilfe und Aufbau — bedürfen der Unterstützung weitester Hel-

schichten, die einen Anspruch darauf haben, Rechenschaft darüber zu verlangen, welchen Zwecken die von ihnen aufgebrachten Mittel zugeführt werden sollen und in welcher Weise sie Verwendung finden. Unbeschadet der gedanklichen Unterschiede innerhalb der verschiedenen Richtungen des deutschen Judentums hat der Zentralausschuß sich die Förderung sämtlicher Hilfs- und Aufbauarbeiten zur Aufgabe gesetzt, die von allen Gruppen gemeinsam als notwendig betrachtet werden. Sie gliedern sich in Wanderung, Wirtschaftshilfe und Wohlfahrtspflege. Ueber ihre Untergliederung unterrichtet eine übersichtliche graphische Darstellung, in der auch die Organisationen aufgeführt sind, welche die einzelnen Aufgabengebiete betreuen. Der heutige Stand der Arbeiten auf den einzelnen Gebieten und die Aufgaben für die nächste Zukunft werden umrissen. Eine Reihe von anschaulichen Photos aus der Arbeit der landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufsumschichtung sind der Broschüre beigegeben.

Personalnotizen.

Barmizwoth:

Mainz: 28. 10. 33 Heinz und Erich Kahn, Söhne des Herrn Manfred Kahn.
Worfelden: 4. 11. 33 Karl Kahn, Sohn des Herrn Siegfried Kahn.
Mainz: 11. 11. 33 Hans Löwenstein, Sohn des verstorb. Arthur Löwenstein.
9. 12. 33 Franz Baer, Sohn des verstorb. Sally Baer.

Verlobte:

Mainz—Haifa: Frl. Flora Schwarzwälder mit Herrn Dr. Kurt Nadel.
Berlin—Mainz: Frl. Edith Thorner mit Herrn Leo Schwarzwälder.
Mainz: Frl. Sylva Loewenberg mit Herrn Willi Guttmann.
Mainz—Jerusalem: Frl. Hilde Levi mit Herrn Erich Hirschmann.
Hersfeld—Sprendlingen: Frl. Sitta Oppenheim mit Herrn Helmut Berger.

Vermählte:

Rüsselsheim: 15. 10. 33 Bruno Guttenstein und Frau Grete, geb. Mayer.

Silberne Hochzeit:

Mainz: 19. 10 33 Otto Maas und Frau Selma, geb. Nathan.

50. Geburtstag:

Mainz: 2. 11. 33 Rabbiner Dr. S. Levi.

70. Geburtstag:

Bingen: 26. 10. 33 Max Wolf.

80. Geburtstag:

Mainz: 19. 10. 33 Frau Rudolf Greif Ww., geb. Jourdan.

86. Geburtstag:

Alzey: 15. 11. 33 Simon Süßkind.

87. Geburtstag:

Altenstadt: 12. 10. 33 Moses Goldschmidt.

Gestorben:

Erbesbüdesheim: 12. 8. 33 Jakob Strauß, 74 Jahre alt.
Framersheim: 23. 8. 33 Heinrich Scheuer, 88 Jahre alt.
Mainz: 16. 9. 33 Arthur Löwenstein, 51 Jahre alt.
16. 9. 33 Frau Zipporah Salfeld, 88 Jahre alt.
Fürfeld: 22. 9. 33 Frau Babette Metzler, geb. Heidelberger, 61 Jahre alt.
Weiterstadt: 28. 9. 33 Frau H. Schwab, 35 Jahre alt.
Mainz: 4. 10. 33 Frau Rosa Weil, 60 Jahre alt.
Alzey: 6. 10. 33 Sally Strauß, 45 Jahre alt.
Griesheim b. Darmstadt: 7. 10. 33 Joseph Joseph, 78 J. alt.
Alzey: 10. 10. 33 Simon Hirsch, 70 Jahre alt.
Darmstadt: 21. 10. 33 Herr Siegfried Nathan, 76 Jahre alt.
21. 10. 33 Frau Rosa Bruchfeld, 64 Jahre alt.
Gau-Odernheim: 23. 10. 33 Frau Klara Trum, geb. Nordheimer, 62 Jahre alt.
Mainz: 23. 10. 33 Frau Elise Harburger, geb. Herzog, 69 J. alt.
31. 10. 33 Frau Rosa Ganz, geb. Katz, 60 Jahre alt.

Verantwortlich für diese Nummer: J. Jonas, Mainz, Hindenburgstr. 40. – Druck: Georg Aug. Walter's Druckerei G. m. b. H., Mainz